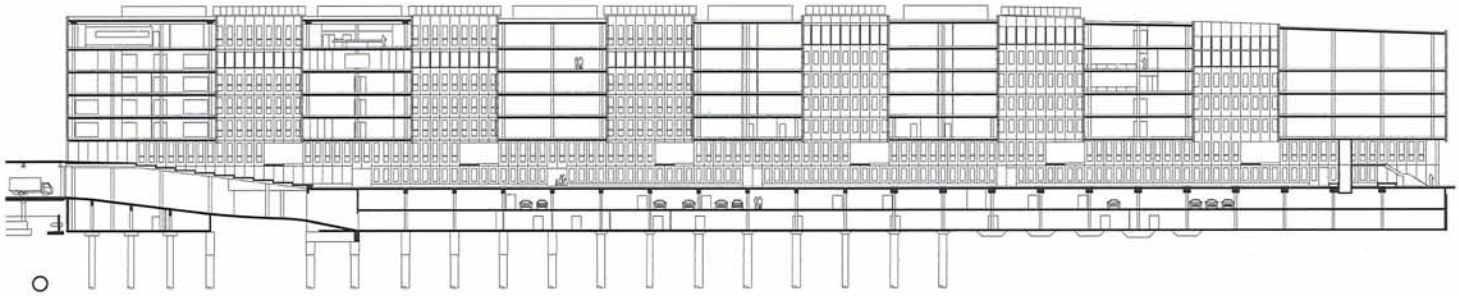
SO GROSS ES GEHT

Wie eine moderne Stadtmauer erstreckt sich diese Überbauung zusammen mit seinem «Brüderchen», dem Peter-Merian-Haus, entlang des Geleisefelds des Bahnhofs SBB. Sie wird als Auftakt des Zentrums der Stadt wahrgenommen. Obwohl die Gesamüberbauung dem Bahnreisenden bestens bekannt ist, haben die letzten Bauarbeiter das Jacob-Burckhardt-Haus erst vor kurzer Zeit verlassen. Damit geht für die Architekten eine über zwanzigjährige Planungs- und Bauphase zu Ende.

Text: Manuel Pestalozzi | Foto: Manfred Richter

Lonza

Zum Geleisefeld weist das Jacob-Burckhardt-Haus sechs Höfe auf, die als Tageslichtfänger den Bezug zum Aussenraum herstellen und das Volumen gliedern.

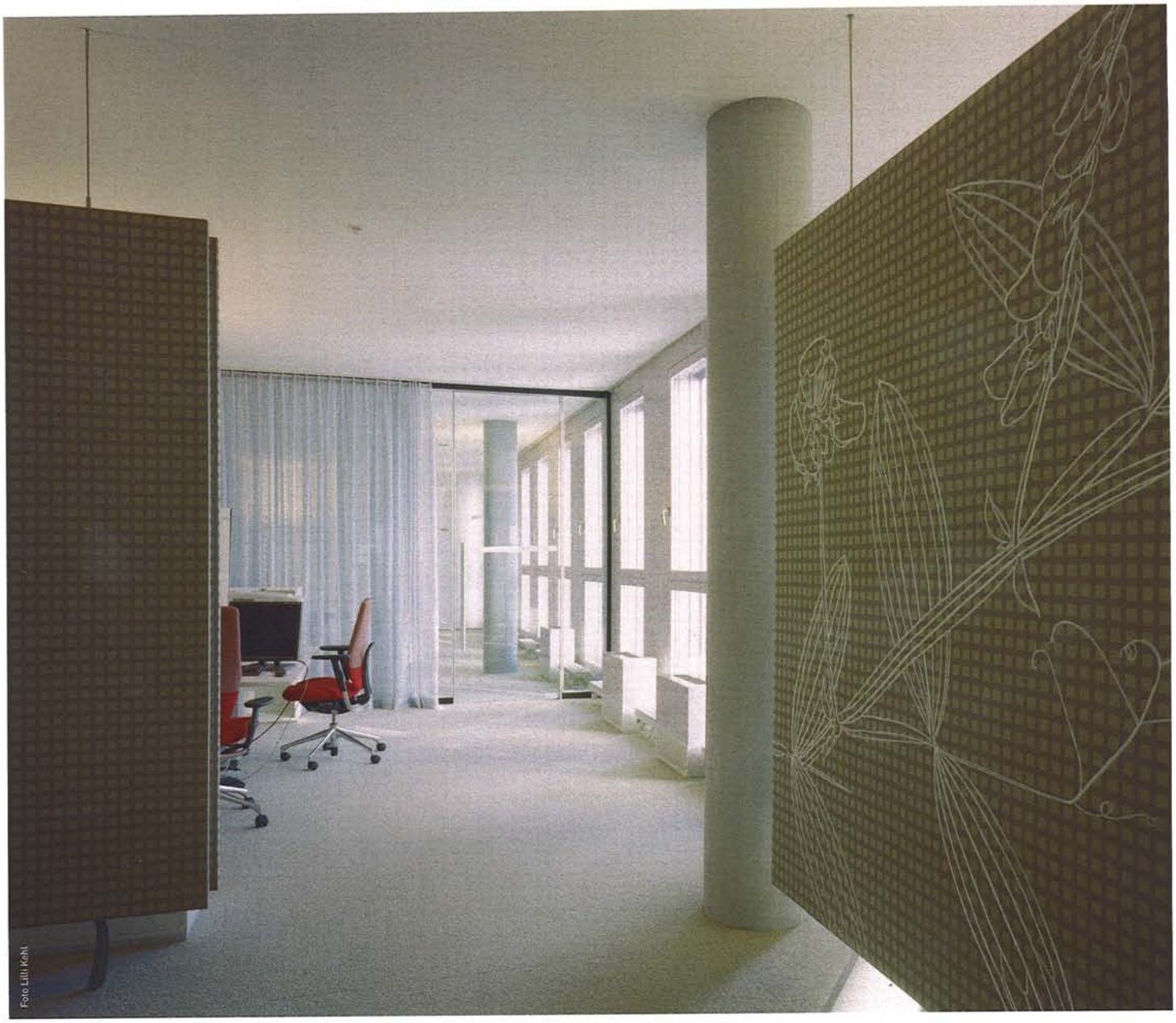


Längsschnitt in der Fussgänger-/Veloebene

0 5 10 20 30m

Auch zur stark befahrenen Nauenstrasse grenzen sich die Höfe durch grosse, verglaste «Fenster» ab. Je nach Lichteinfall und Blickwinkel wirken die riesigen Glasflächen transparent oder als Spiegel.

Foto: Johannes Marburg



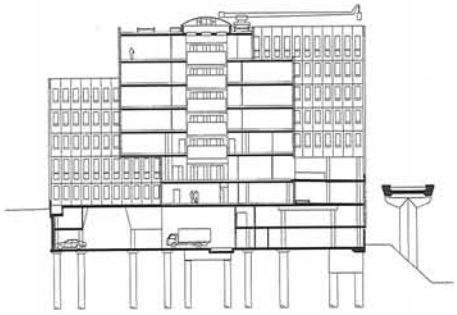
Die Innenräume lassen bei der Unterteilung grosse Freiheiten zu. Entsprechend vielseitig ist der Nutzungsmix.

In mancher Hinsicht ist das Jacob-Burckhardt-Haus eine Fortsetzung des benachbarten Peter-Merian-Hauses (vgl. a+t 12-2000). Das architektonische Konzept mit der Gliederung durch Höfe, die sich zum Aussenraum öffnen, und einer als Weg konzipierten Fussgänger- und Veloerschliessung wurde beibehalten.

Offen, geschlossen

Auch die Zielsetzung blieb bei beiden «Häusern» die gleiche: Ein früheres Eisenbahngelände mit Geleisen und alten Dienstbauten war in eine hochwertige Dienstleistungszone zu verwandeln, die insbesondere von den Bahngästen in den einfahrenden Zügen als eine repräsentative Anlage wahrgenommen wird.

Die Gestaltung auf dem schmalen, langen Grundstück musste innerhalb eines engen Korsetts von Vorschriften und Bedingungen erfolgen: Die Gebäudevolumen wurden bei der Einzonung festgelegt. Die starken Lärmimmissionen von der Bahn und der viel befahrenen Nauenstrasse

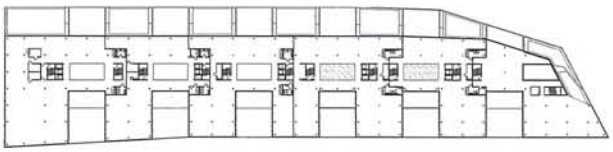


Querschnitt durch einen Hof

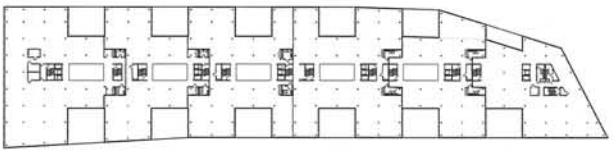
architektur technik meint

Die Ränder von Geleisefeldern stehen vielerorts im Zentrum des Interesses. Dank der Nähe zu Hauptbahnhöfen, zu den Stadtzentren und der guten Erschliessung handelt es um sehr gefragte Standorte, die eine hohe Dichte verlangen. Während beispielsweise in Neuchâtel Verwaltungsbauten entstanden und man in Winterthur vom bestehenden Sulzer-Industrieareal ausging, wird man in Zürich mit der Europaallee ein ganzes neues Quartier errichten. In Basel, wo ein relativ langer und schmaler Streifen zu bebauen war, entschied man sich für eine kompakte Lösung, die quasi «aus einer Hand» stammt. Sie lädt die Allgemeinheit trotz der Durchgängigkeit nicht gerade zum Flanieren ein, bietet aber denjenigen, die sich auf den Bau einlassen, spannende räumliche Überraschungen.

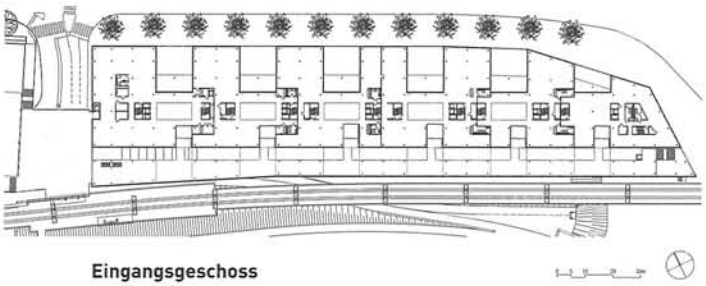
Manuel Pestalozzi



5. Obergeschoss



Normgeschoss



Eingangsgeschoss

im Norden sowie die anfangs der 1990er Jahre eingebrachte Auflage der Stadt, in Basel für Bürobauten keine Klima- oder Kühlungsanlagen zu installieren, führten zu einer neuen Bautypologie mit äusseren Lichthöfen. Dadurch wurden gut natürlich belichtete und belüftete Büros geschaffen und eine kammartige Gliederung in sechs Bauteile erreicht.

Nomen est omen

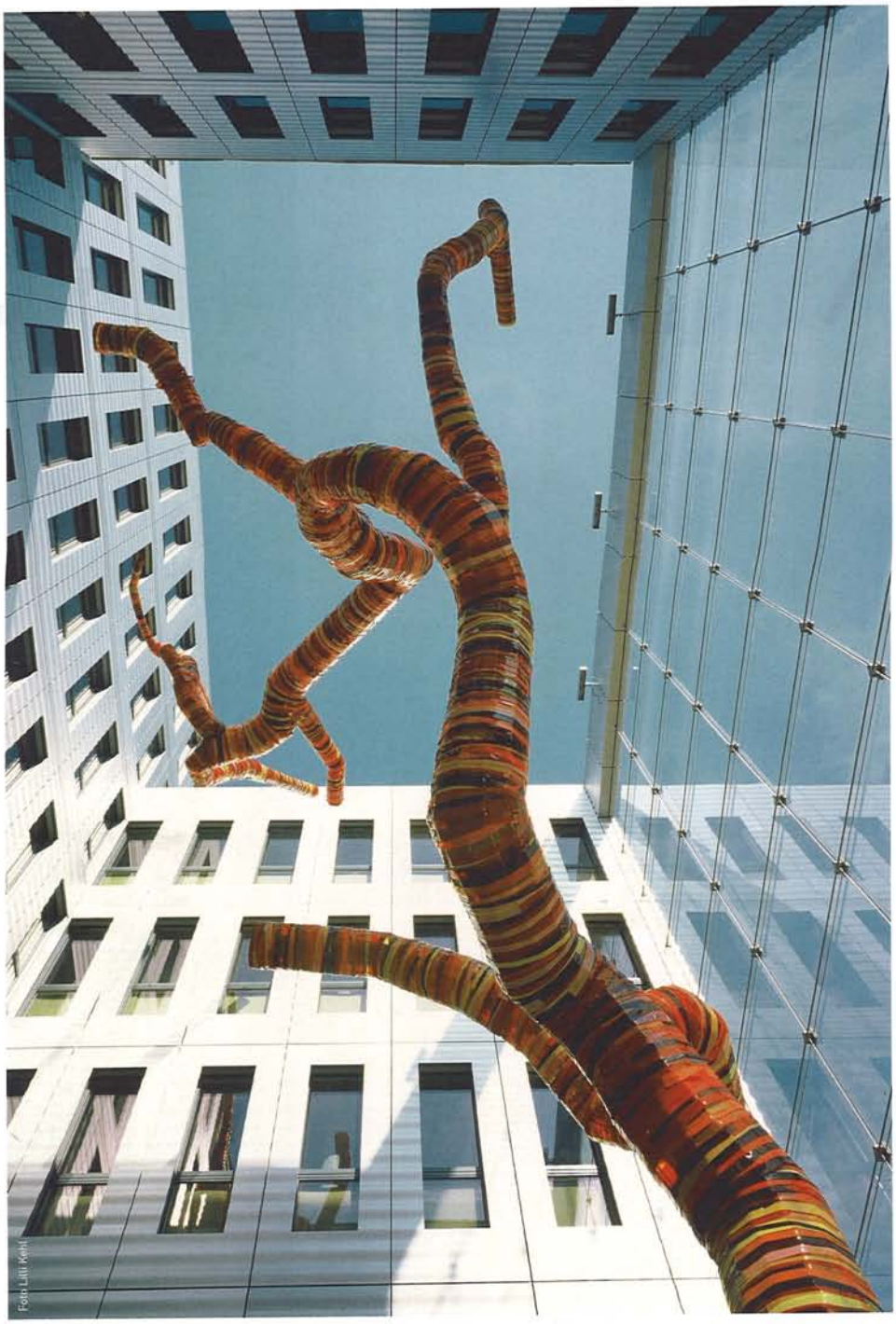
Der Namensgeber des Gebäudes, Jacob Burckhardt (1818–1897), gehört zu den wohl weltweit bekanntesten Kunsthistorikern des 19. Jahrhunderts. Das Gestaltungsteam sah sich denn auch verpflichtet zu einem besonders grossen «künstlerischen Effort». Ein grosses Anliegen von Hans Zwimpfer, dem «Schöpfer» beider Bauteile, war schon beim Peter-Merian-Haus das Beiziehen moderner Künstler bei der Ausgestaltung des grossen Volumens: Während man beim Peter-Merian-Haus für die Fassade den mittlerweile verstorbenen Minimal-Art-Künstler Donald Judd beizog, entwickelte man die Aluminium-Fassade des Jacob-Burckhardt-Hauses zusammen mit Brigitte Kowanz aus Wien.

Wellen

Das gewellte Kleid mit den nur kurz gebeizten, speziell dimensionierten, gezogenen Aluminium-Strangpressprofilen und unterschiedlich rhythmisierten, ausgestanzten Lochfenstern bricht das Licht ganz unterschiedlich und zeigt immer wieder neue Lichtreflexionen und -effekte. Die sanften Sinus-Wellen der naturelxoierten Oberfläche transportieren das Licht in den Innenraum, nehmen wie ein Chamäleon die Umgebungslichter auf und zeigen sich in unterschiedlichen Stimmungen und wechselndem Kleid und Farben – Tag und Nacht, Frühling, Sommer, Herbst und Winter

Die primäre Entwurfsidee bestand darin, eine Fassadenabwicklung von rund 20 000 m² mit zwei bis drei industriell vorgefertigten Grundelementen (Rohlingen) zu bauen – eine vorgehängte Fassade in einem Modulraster von 1,50 m (= Gebäuderaster) aus fixfertigen, raumhohen Elementen (3,00 bis 3,50 m). Die Fassadenelemente, in ihrer präzisen Detaillierung gefertigt wie Möbelstücke,

Neben den Höfen sorgen Atrien für eine Rhythmisierung des Baus. Durch ihre unterschiedliche Gestaltung erleichtern sie die Orientierung.



Die Höfe und Atrien sind «Kunst-Orte». Werke verschiedener Kunstschaffender wurden nach einem fein abgestimmten Konzept mit der Architektur in Einklang gebracht. Das Bild zeigt die Installation «Bazooka» von Anna Amadio.

Die Architekten

Das Gesamt- sowie das Konzept «Kunst und Architektur» des Jacob-Burckhardt-Hauses stammt von Hans Zwimpfer. Realisiert wurde das Projekt von Zwimpfer Partner Architekten (www.zpa.ch), Basel und Zürich, in Zusammenarbeit mit Jakob Steib Architekten AG, Zürich (www.jakobsteib.ch). Die Abbildung zeigt (v. l. n. r.) Jan Krarup, Zwimpfer Partner AG, Hans Zwimpfer, Zapco Ltd., Zug (www.zapco.ch), und Jakob Steib.

Jüngere Projekte

Zwimpfer Partner:
Hauptsitz Solvias AG, Kaiseraugst/AG

Zapco Ltd.:
Pile Up und Stack Up Quellengarten, Rheinfelden/AG

Jakob Steib Architekten AG:
Wohnüberbauung «Im Forster», Baufeld Mittelberg, Zürich

bestehen auf der Innenseite aus weiss gestrichenen, flächenbündigen Holzflächen und der erwähnten Aussenhaut aus Aluminium.

Künstler, Kinder

Fünfzehn weitere Künstlerinnen und Künstler haben neben Brigitte Kowanz im Jacob-Burckhardt-Haus einen Beitrag geleistet: Anna Amadio, Sylvie Fleury, Gun Gordillo, Claude Lévêque, Renée Levi, Anna Meyer, Markus Müller, Franziska Furter, Martina Gmür, Dominique Jehle, Jeannette Mehr, Indra Schelble, Esther Stocker, Olaf Quantius und überdies noch 250 Schulkinder, welche mit ihren bemalten Steinen den südlichen Vorgarten am Veloweg bereicherten.

Um vielfältige Nutzungen wie Einzelbüros, Grossraumbüros, Schulungsräume, Labors, kleine Hörsäle oder Auditorien zu ermöglichen, wurden die baulichen Rahmenbedingungen entsprechend festgelegt.

Vielfalt in der Einheit

Die offene Baustruktur mit einem Erschliessungskern pro Haus, die Hohlböden für Medien und vor allem die lichte Raumhöhe von 3,0 m und im Erdgeschoss 3,5 m erlaubten es, sämtliche Mieter zufriedenzustellen. Das Planungskonzept liess es ausserdem zu, die einzelnen Hauseinheiten intern zu verbinden.

Heute benutzen die unterschiedlichsten Mieter das Jacob-Burckhardt-Haus. In zwei Häusern befindet sich seit 2005 der Hauptsitz des Institut Straumann AG, eine der weltweit führenden Firmen für Zahnimplantate. Die Räumlichkeiten werden als Entwicklungslabors, Werkstätten, Vertrieb, Schulungsräume, Büros, Auditorium und für die Produkteausstellung genutzt. Ebenfalls zwei Häuser belegt die Universität Basel mit Bibliothek, Hörsaal, Cafeteria, Seminarräumen und Büros für die Juristische und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät. In den letzten beiden Häusern befindet sich die Versicherungsgesellschaft Sympany. ■